

Begegnungen am Rande der Friedenskette in Konstanz



Freitag, 02.10.2020

Wanderung von unserer Ferienwohnung in die Altstadt von Konstanz. Morgen, am 03.10., dem Tag der Einheit, soll eine Menschenkette um den Bodensee gebildet werden. 150 bis 250 Tausend Menschen müssten es werden, damit eine Kette von 120 Kilometern um den größten Binnensee Europas, gebildet werden könnte.

Die Richtung zum Rhein von unserer Wohnung aus war klar, so suchten wir uns die passenden Straßen. Nach einer Weile doch unsicher geworden, fragten wir einen Mitte siebzigjährigen Mann, der gerade dabei war die Tür zu seiner Firma aufzuschließen, nach dem Weg.

Herr W., Metallfedern aller Art, vom Kugelschreiber bis zu Autofedern. Er wollte reden mit uns. Worüber? Natürlich über Corona. Für Herrn W. sind an der schlechten wirtschaftlichen und damit politischen Situation die Gewerkschaften schuld. Sie arbeiten nicht mehr als die Interessenvertreter der Arbeitnehmer, sie sind zum Handlanger der Arbeitgeber geworden. Er habe mehrere Patente eingereicht - dabei schießen Tränen in seine Augen - sie seien fast alle "abgewürgt", und wie er später feststellen musste, geklaut worden von großen Unternehmen. Die Maske bringe was, so Herr Wolter, sie schütze die Luft vor CO₂, unserer Ausatemluft. Unsere Umweltverschmutzung sei das Hauptproblem. Nach zwanzig Minuten verabschiedeten wir uns mit den besten Wünschen.

Bald gelangten wir an den Rhein, spazierten über eine der Brücken in die wunderschöne Altstadt. Kaffeeduft zog uns in einen Fair Trade Laden für Kaffee und Tee. Wir betraten den Laden, wie überall, ohne Maske. Die Besitzerin spielte mit der Maske auf ihrem Gesicht. Mal zog sie die Maske ordnungsgemäß über Nase und Mund, mal bedeckte sie nur ihr Kinn. Wir wollten einen Kaffee an ihrem Stehtisch trinken. Früher, in Zeiten der alten Normalität, habe sie das auch angeboten. Heute sei mehr Personal erforderlich, die Corona Maßnahmen müssten strenger eingehalten werden, das könne sie sich nicht leisten. Ihr angespanntes Gesicht sehend, sagten wir ihr, dass wir eine Maskenbefreiung besäßen. Erleichtert rief sie laut: "Gott sei Dank! Ich müsste bei einer Kontrolle 50000 Euro bezahlen!" Es folgte ein, sich gegenseitig bestärkendes, verbales Wechselspiel zwischen ihr und uns, da wir der gleichen Meinung waren. Wiederum mit den besten Wünschen verabschiedeten wir uns.

Am Schaufenster eines der vielen Schuhläden konnte ich den Verlockungen nicht widerstehen und ging in den Laden. Meine maskenlose Erscheinung ignorierend zeigte mir die Verkäuferin Schuhe. In einem Tonfall, der Empörung ausstrahlte, fragte eine Kundin die Verkäuferin: "Sehen Sie denn nicht, dass sie keine Maske trägt?" Daraufhin ich: "Ich habe eine Maskenbefreiung!" "Die müssen Sie zeigen!", so die Kundin, leicht kreischend. "Was geht Sie das an!". Die Schuhe passten nicht. War mir die Lust am Kauf verloren gegangen?

Weiter durch die Altstadt. Mittagessen beim Chinesen. Wir füllten den Registrierzettel mit unseren schon länger bewährten Fantasieangaben aus. Beim Bezahlen ein kurzer Smalltalk mit der Bedienung, einem jungen, gestresst wirkenden Mann. Dabei lachte ich plötzlich herzhaft. Seine Augen über der Maske, die in Ermangelung der übrigen Mimik, um so ausdrucksstärker in Erscheinung traten, strahlten mich plötzlich ununterbrochen an. In mein lachendes Gesicht mischte sich ein fragendes, bis er das Rätsel löste: "Ich freue mich. Es ist heutzutage selten in ein freundliches, lachendes Gesicht, zu schauen." Wiederum mit den besten Wünschen füreinander gingen wir weiter.

Schlendern durch die Gassen. Bei dem schönen Wetter hat es viele Menschen in die Stadt gezogen. Eine junge Mutter mit Maske hat ihren Säugling vor sich auf der Brust. Was für ein Bild bekommt der Säugling, von seiner Mutter! Es zieht uns in eine kleine Boutique. Ich betrete den Laden, mein Mann bleibt draußen. Er ist müde, sich wegen der fehlenden Maske ständig rechtfertigen zu müssen. Die Besitzerin sieht mich und zieht die Maske vor's Gesicht. Ich rufe ihr entgegen, dass ich eine Maskenbefreiung habe. Ein erleichtertes, deutlich hörbares Aufatmen, sie zieht die Maske vom Gesicht. Schnell gehe ich zu meinem Mann: "Du kannst reinkommen!". Sie erzählt unter Tränen die Geschichte ihres Geschäftes, die, wenn nicht noch ein Wunder geschehe, in die Insolvenz führen werde, sie und ihren Mann in die Armut. Ihr Mann sei freiberuflich als Lehrer an einer Berufsschule tätig. Längere Zeit habe er zu Beginn von Corona nicht arbeiten können. Sie habe das Geschäft erst seit zwei Jahren. Schreibe zwar dezent schwarze Zahlen, aber das reiche nicht aus, einen Kredit zu erhalten. Sie könne ihre Lieferanten nicht bezahlen. Mitarbeiter der Bank gaben ihr zur Antwort, dass sie Freunde um Kredit fragen könne. Sie habe einen Brief an die Regierung geschrieben.

Einkauf in einem Drogeriemarkt. Die Verkäuferin fordert mich auf den Laden zu verlassen. Maskenbefreiung gelte nicht. Anweisung von "Oben". Dabei schaut sie auch nach oben! Auf dem Rückweg zu unserer Ferienwohnung bleiben wir vor einem geschmackvoll restaurierten Fachwerkhaus stehen. Gearbeitet wurde mit Holz, das naturbelassen aussieht. Davor hockt ein junger Mann, die Holzplatten stapelnd. Wir gratulieren ihm zu so etwas Schönerem! So kommen wir ins Gespräch. Die Schule sei für ihn ein Graus gewesen. Seine Eltern haben sich wegen seiner schlechten Zensuren vor den Nachbarn geschämt. Gerettet habe ihn ein Onkel, der geduldig mit ihm stundenlang lesen und schreiben geübt habe, so dass er dies heute einigermaßen könne. Andy, so sein Name, habe heute eine Firma, die italienische Motorrad-Oldtimer verkaufe und könne gut davon leben. Was für ein Schulsystem!

Samstag, 03.10.2020

Um 14.30 soll die Menschenkette am Bodensee gebildet werden. Vormittags regnet es. Punkt zwei Uhr scheint die Sonne, die Temperaturen sind angenehm. Selbst der Wettergott ist uns Verschwörungstheoretikern, nein - Praktikern hold!

Wir treffen alte Bekannte von den Demos in Düsseldorf, lernen neue Leute kennen. Belastend ist der beständig monoton eindringliche Motorenlärm des Hubschraubers, der ununterbrochen in kleinen Kreisen über dem Bodensee und damit über die Demonstranten fliegt. Nach ungefähr einer Stunde löst sich die Menschenkette auf. Sie soll laut dem Veranstalter von ca. 35 Tausend Menschen und laut staatlicher Medien von ca. 20 Tausend gebildet worden sein. Dann ging es nach Hause.

Der Bus kam, wir stiegen vorn, beim Busfahrer, ein. Wir sagten ihm, dass wir eine Maskenbefreiung haben. Er nickte, wir gingen in den Mittelteil. Dort werden wir von zwei Männern aggressiv verbal angegangen. Maskenbefreiung gäbe es nicht, alle müssten die Maske tragen: "Raus! Ihr dürft nicht mitfahren!"

Wir baten den Busfahrer die Polizei zu rufen, was er auch umgehend tat. Ich stieg aus dem Bus. Die anderen blieben. Ich stieg wieder ein. Die Männer versperrten mir den Weg im Bus. "Wagt nicht mich anzufassen!", so mein Kommentar. Außer uns war auch noch ein Jugendlicher im Bus, der auch eine Maskenbefreiung hatte und den die beiden Männer auch zwingen wollten eine Maske zu tragen. Sehr mutig verteidigte er sich: "Mir wird schlecht, wenn ich eine Maske trage!". Das interessierte die beiden Männer nicht. "Du musst eine tragen!"

Die Polizei mit mehreren Wagen und Motorrädern war schnellstens da. Sie umringten den Bus, kontrollierten unsere Maskenbefreiung, einschließlich unserer Ausweise. In einfühlsamer Weise gingen sie zu den aufgebrachten Männern und beruhigten sie leise. Beim Aussteigen wurden wir weiter beschimpft: "Schaut sie euch doch an, wie die aussehen! Das sind Nazis." Aha, das wusste ich noch nicht.

Wir haben Hunger. In der sonst lebendigen Konstanzer Innenstadt sind viele Gaststätten, heute, am Samstag, geschlossen. Angst vor den Demonstranten? Wir wollen essen in einem türkischen Pizzaladen. Kurz zögern wir, den Laden ohne Maske zu betreten. Mehrere Türken, stehen dicht aneinander, ohne Maske, und bereiten Essen vor. Ein Türke sieht uns und kommt laut rufend zur Tür: "Kommt rein, Bruder, Schwester!" Da hat jemand, ganz selbstverständlich, etwas verstanden! Wir sind eine Menschheitsfamilie!